



Wallfahrtsbasilika Werl
PREDIGT
von Pater Ralf Preker ofm
zum Dritten Antonius-Dienstag
am 14. Februar 2023

WEGE-GESCHICHTEN in der BIBEL

Pater Ralf Preker ofm (Paderborn und Werl):

„Auf dem Weg nach Emmaus:

Mehr als fragen und verzagen ...“

[Lesung aus dem 1. Korintherbrief (1 Kor 15, 1-8.11)]

[Evangelium nach Lukas (Lk 24, 13-35)]

Zwei Jünger sind unterwegs auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Geschlagene Leute, bitter enttäuscht! Sie lassen den Kopf hängen. Von Ostern keine Spur. Die zwei, die da gehen, sind in keiner guten Verfassung. Viel liegt hinter ihnen, Verlust, Tod, Scheitern. Sie gehen weg von dort, wo das Kreuz stand, weg von dort, wo ihre Zukunftspläne platzten, wo sie ihre Hoffnung begraben haben.

Die Geschichte mit Jesus ist für sie passè. ... Was den beiden Jüngern das Herz so schwer macht? Sie sagen es frei heraus: Sie haben auf Jesus gesetzt, von ihm das Heil erwartet. Er, der Israel erlösen sollte, ist so kläglich am Kreuz gescheitert. Eine gute Rolle hatten die beiden bei der ganzen Sache auch nicht gespielt. Denn als es ihm, ihrem Herrn, an den Kragen ging, da haben sie ihn hängen lassen und sind davongelaufen. Die Angst, daß ihnen ähnliches passieren könnte, treibt sie auseinander. Um es genau zu sagen: Sie sind auf der Flucht.

Unterwegs, im Gespräch lassen sie noch einmal alles revue passieren, sie suchen Klarheit, sie versuchen ihre Gedanken zu ordnen, ihre Hoffnungen und Enttäuschungen auszusprechen. Sie sind einfach noch nicht fertig mit dem, was in Jerusalem geschehen ist. Sie suchen nach einer Deutung.

Und dann – unerwartet und nicht zu fassen – geschieht auf dem Weg in die Vergangenheit eine Begegnung, die Zukunft eröffnet. Zu den beiden, die unterwegs sind, gesellt sich ein Dritter. Der hört ihnen zu, kommt mit ihnen ins Gespräch, fragt behutsam nach, geht unaufdringlich mit, ist einfach da. Der will nicht belehren, bietet keine schnellen Lösungen, läßt Ungereimtes stehen – und will am Ende wieder gehen.

Ungebeten ist er gekommen, jetzt bitten sie ihn, zu bleiben. *„Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!“* Er bleibt. Sie sitzen am Tisch. An die Stelle der zerbrochenen Hoffnungen tritt das gebrochene Brot. *„Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn.“*

Jetzt wird ihnen klar: Er, dem sie davon gelaufen sind, er ist ihnen nachgelaufen, um sie wieder einzuholen. Obwohl sie als Jünger und Freunde so total versagt hatten, kündigt er ihnen seine Freundschaft nicht auf, sondern tut alles, damit sie wieder zu ihm finden. Er fordert kein Schuldbekenntnis von ihnen, keine Reue, sondern er fragt sie ganz einfach nach ihren Sorgen und Nöten. Auf ihrem Weg nach Emmaus dürfen sie diejenigen sein, die sie wirklich sind: Menschen, die fragen, zweifeln, verzagen, resignieren.... Er erweist sich als

Helfer in der Not ihres Glaubens. Jesus macht ihnen keine Vorwürfe wegen mangelnden Glaubens, er macht keine Rechnung auf wegen ihres Fehlverhaltens und fordert auch keine Buße, er schenkt den beiden einfach nur Vergebung – Vergebung und einen neuen Anfang, und das ohne Bedingungen; Barmherzigkeit aus einer Liebe heraus, die keine Grenzen kennt.

So erzählt diese Emmausgeschichte mehr als über Frauen und Verzagen, mehr als über Enttäuschung und Müdigkeit - sie wird unausweichlich zum Vorbild für unser eigenes Handeln: Wenn der Herr so barmherzig ist, wenn er so liebevoll mit den beiden umgeht, die ihn doch verraten haben - können wir dann anders handeln, anders umgehen mit denen, die bei uns in der Kreide stehen?

Es geht dann aber nicht nur um uns persönlich, es geht auch um das Kirchen- bzw. Gemeindebild, das wir der Emmaus-Erzählung entnehmen können. Kirche und Gemeinde sind demnach nicht nur die, die immer „in der Spur sind“, sind nicht nur die, die treu dem Herrn „nachlaufen“, sondern das sind auch die, denen ER nachlaufen muß. Kirche und Gemeinde sind nicht nur die, die Jesus gefunden haben, sondern auch die, denen er ER so lange nachgehen muß, bis sie sich von ihm finden lassen. Kirche und Gemeinde sind offensichtlich nicht nur die religiös „Intakten“, sondern auch die Zweifler, die Kritiker, die ihre Fragen haben und sich schwer tun mit dem Erscheinungsbild von Kirche und Gemeinde. Hier sei an ein Wort des hl. Augustinus erinnert: *„Es kommt nicht darauf an, daß wir alle haben,*

sondern daß ER alle hat.“ Nicht wir als Gemeinde und Kirche entscheiden, wer dazu gehört und wer nicht – das entscheidet allein ER.

Vielleicht ist Ihnen beim Hören der Emmauserzählung aufgefallen, daß nur der Name eines dieser beiden Männer genannt wird, Kleopas heißt er. Der andere bleibt fremd oder zutreffender „namenlos“. Ob das in der Absicht des Evangelisten Lukas lag? Eine „Leerstelle“, die einlädt, daß wir dort unseren eigenen Namen einsetzen? Vielleicht könnte der Evangelist damit sagen: Auch Dir geht der Auferstandene nach! Auch an Dir hat er so viel Interesse, daß er dich sucht, auch dein Herz will er zum Brennen bringen. Auch mit dir will er sich an den Tisch setzen und das Brot brechen. Mit dir will er Gemeinschaft haben, egal wie du heißt, egal was in deinem Leben gewesen ist.

Und zum Abschluß noch etwas: Emmaus – so heißt der Ort, zu dem zuerst die Zwei und dann die Drei unterwegs waren. Das „Schöne“ an Emmaus ist, daß man gar nicht genau weiß, welcher Ort im heutigen Israel wirklich damit gemeint ist. Denn es gibt inzwischen drei Orte, die diese Geschichte für sich in Anspruch nehmen.

Vielleicht kann uns das sagen: Emmaus – im übertragenen Sinn – kann überall sein, warum nicht auch bei uns? Wir glauben daran, daß der Auferstandene lebt. Und er macht sich immer noch und immer wieder auf den Weg, um uns und seine Kirche zu suchen und zu sammeln.

Auch hier in Werl und wo immer Sie herkommen.